

Über Deichbau und Überflutungen in den Hamburger Elbmarschen (vor der Flut von 1962)

Von Gerhard Rödenbeek

Inhalt

1. Vorbemerkung	123
2. Allgemeines zum Deichbau	123
3. Bedeichung der einzelnen Marschgebiete	126
3.1 Vier- und Marschlande	126
3.2 Hammerbrook und Billwerder-Ausschlag	130
3.3 Innenstadt	132
3.4 Wilhelmsburg und Moorwerder	132
3.5 Altenwerder	134
3.6 Finkenwerder	134
3.7 Neuland, Lauenbruch und Moorburg	135
3.8 Altes Land	135
4. Deichbau und Deichplanung 1953-1961	136
5. Überschwemmungen der Elbmarschen nach Deichbrüchen, bewirkt durch Sturmfluten und hohen Wasserstand sowie Eisversetzungen in der Oberelbe	136
5.1 Überschwemmungen durch Sturmfluten an der Küste und in den Elbmarschen	136
5.2 Überschwemmungen durch hohen Wasserstand der Oberelbe	140
5.3 Vergleich der aufgetretenen Sturmfluthöhen	141
6. Schriftenverzeichnis	141

Zusammenfassung

Im ersten Teil wird über die Geschichte des Deichbaus im Hamburger Raum berichtet, der hier bis in das zwölfte Jahrhundert zurückgeht. Wegen der unterschiedlichen Landeszugehörigkeit und der Aufteilung der Elbmarsch in viele Elbinseln erfolgte der Deichbau in verschiedenen Zeitabschnitten, über den im einzelnen berichtet wird. Die Aufteilung des eingedeichten Landes auf die späteren Eigentümer, die Einhaltung einer gleichmäßigen Deichhöhe auf Grund der Deichordnungen und die Deichverteidigung im Rahmen der Deichverbände werden geschildert. Obwohl einzelne Gebiete nach Deichbrüchen oft lange Zeit ungeschützt waren, wurde der Deichschutz allmählich umfassender.

Im zweiten Teil wird ein Abriß über die Überschwemmungen der Elbmarschen nach Deichbrüchen gegeben, die entweder durch Sturmfluten oder durch hohe Wasserführung und Eisversetzungen der Oberelbe bewirkt wurden. Hierbei wird auf Sturmflutereignisse in der Deutschen Bucht Bezug genommen.

Summary

The first part of the report deals with the history of diking in the Hamburg area, which began in the twelfth century. As the lower country along the river Elbe belonged to different reigned territories and many islands had to be protected, dikes were built independant from one another at different times. Special reports are given. Description is given of the allotment of land protected by the dikes to the later owners, the control of a uniform height of the dikes according to the regulations for the dikes, the protection

against inundation carried out by the landowners united in associations. Though some areas at first protected by dikes after destruction of these could not be cultivated for longer periods protection by dikes was more and more completed in the course of time.

In the second part report is given concerning inundations of the alluvial land in the Hamburg area either brought about by high tides caused by storms or by extraordinary floods of the upper Elbe or icebars in the river. Reference is taken to inundations of the lower land boarding the North Sea.

1. Vorbemerkung

Während jedem Hamburger, der sich eingehender mit der Geschichte seiner Heimat befaßt, das Werden der Hansestadt seit der Errichtung der Hammaburg geläufig ist, dürfte nur wenigen die Geschichte der Besiedlung der Hamburger Elbmarsch, die ursächlich mit der Bedeichung verbunden ist, bekannt sein. Das dürfte u. a. darin begründet sein, daß es für die früheren Jahrhunderte keine zusammenfassende Aufzeichnung hierüber gibt. Chroniken beschränken sich auf Teilgebiete.

Es soll im folgenden versucht werden, einen Abriss über die Geschichte des Deichbaus und der größeren Überflutungen vor der Sturmflutkatastrophe vom 16./17. Februar 1962 im Gebiet der Freien und Hansestadt Hamburg zu geben.

2. Allgemeines zum Deichbau

Abweichend von den Nordseemarschen, deren von den Warften ausgehende Besiedlung sich lange zurückverfolgen läßt, setzt die Kultivierung und Besiedlung der Elbmarschen erst sehr viel später ein.

Wie später noch im einzelnen ausgeführt werden wird, gehen die Anfänge des Deichbaus und damit der Besiedlung auf das zwölfte Jahrhundert zurück. Die Errichtung der Deiche stellte eine für die damalige Zeit große Leistung dar, denn es standen nur verhältnismäßig primitive Geräte, wie Körbe und Tragbahnen, zur Verfügung. Auch Sturzkarren dürften verwendet worden sein. Erst im Anfang des 17. Jahrhunderts wird im friesischen Küstengebiet die Schiebkarre erwähnt. Deichbau war somit eine sehr harte Arbeit.

Es muß allerdings berücksichtigt werden, daß die Deiche bei weitem nicht die Abmessungen wie in der heutigen Zeit aufwiesen. Sie waren nicht so hoch und die Böschungen sehr viel steiler. Am Anfang werden sie auch mit einer senkrechten Wand aus Holzpfählen versehen worden sein, ohne daß man sich darüber klar war, daß diese Art der Ausführung, der Stackdeich, nur geringe Schutzwirkung bot.

Zunächst verliefen die Deichlinien auch anders als heute, da man tiefliegende Moore, Elbarme und Nebenflüsse nicht zu durchdämmen wagte. Alle Elbinseln, auch die Ländereien zwischen den Hauptelbarmen und der Geest, wurden mit Runddeichen versehen. Lediglich der Hammerbrook wurde von der Geest aus eingedeicht. Erst im Laufe der folgenden Jahrhunderte wurden Siele und Schleusen eingebaut und durchgehende Deichlinien hergestellt.

Nach der Bedeichung der Elbinseln wurden bei geringerer Breite der Inseln an nur einem Deich der Längsseite Häuser erstellt. Dieser wurde damit zum „Hausdeich“. Die einzelnen Grundstücke, die „Hufen“, gingen quer durch die Inseln bis zum „Hinterdeich“ und wurden durch parallele Scheidegräben voneinander getrennt. Auf den breiteren Elbinseln, wie in Kirchwerder, Ochsenwerder und Billwerder sowie auch in Finkenwerder,

wurden die Deiche auf beiden Längsseiten der Inseln Hausdeiche, und das Land wurde genau in der Mitte zwischen den beiden Deichen durch einen Graben – die „Landscheide“ – geteilt (6).

Jedem Hofe fielen zunächst die Deichstrecken zur Unterhaltung und Nutzung zu, die neben den Hofflächen lagen. Ferner gehörten dazu, je nach Größe der geschützten Marschflächen, Abschnitte an der Querseite der Abschlußdeiche oder der Deiche, die im spitzen Winkel zu den Grundstücksgrenzen verliefen und als „Sietwenden“ bezeichnet wurden, bzw. der Hinterdeiche. Die Deiche waren somit in einzelne „Kabel“ aufgeteilt.

Überwiegend wurde zwischen ordentlicher und außerordentlicher Unterhaltung der Deiche (Deichlast) unterschieden. Die Kosten der außerordentlichen Unterhaltung bei schweren Deichbrüchen oder bei Anlage neuer Deichstrecken wurden gemeinsam bestritten. Trotzdem war es für manchen schwierig, die Lasten der ordentlichen Deichunterhaltung aufzubringen. Er konnte dann seine Grundstücke verlieren. Zum Zeichen, daß er alle Rechte an den belasteten Grundstücken verlor, wurde von den Deichgeschworenen der Spaten in den Deich gestochen. Wer den Spaten zog, übernahm den Besitz der Grundstücke und damit alle Lasten (Spatenrecht).

Schon früh hatten sich die Grundeigentümer, die gemeinsam durch einen Deich geschützt waren, in Gemeinschaften vereinigt, den späteren Deichverbänden. Sie wählten als ihre Vertreter die Deichgeschworenen. Urkundlich wird hierüber auf der Elbinsel Stillhorn aus dem Jahre 1374 berichtet. Als Oberhaupt eines Deichverbandes wurde der Deichvogt bzw. Deichhauptmann oder Oberdeichrichter gewählt. Als selbstverwaltende Körperschaften sorgten die Verbände dafür, daß die Deiche und ihre Anlagen ausreichend unterhalten wurden. Dieses wurde jährlich im Frühjahr und im Herbst durch die Deichschau überprüft. Insbesondere oblag den Deichverbänden die Verteidigung der Deiche bei Hochwassergefahr.

Der säkulare Wasserstandsanstieg erforderte eine allmähliche Anhebung der Deichhöhe, wenn sich auf Grund der Erfahrungen bei sehr schweren, in größeren Zeitintervallen immer wieder auftretenden Sturmfluten und den dabei sich ereignenden Deichbrüchen erwiesen hatte, daß die bisher vorhandenen Deichhöhen nicht mehr ausreichten.

Wegen des unterschiedlichen Unterhaltungszustandes, der wohl auch teilweise durch voneinander abweichende Setzungs- und Untergrundverhältnisse sowie Nutzung des Deiches (Wohnhäuser und Fahrwege) bedingt war, war die tatsächliche Deichhöhe nicht überall gleich. Einheitliche Regeln für den Bau, die Verstärkung, die Unterhaltung und die Nutzung der Deiche wurden in den Deichordnungen festgelegt. Die älteste Deichordnung für die lüneburgischen Elbmarschen, zu denen früher auch die südliche Hälfte von Finkenwerder, Altenwerder, Wilhelmsburg und der Harburger Deichverband gehörten, stammt vom 20. Juni 1564, während die erste hamburgische Deichordnung, die Billwerder Land- und Deichordnung, vom 24. Juli 1639 datiert. Die letztere war auch Grundlage für die Deichordnung in den übrigen hamburgischen Elbmarschen.

Der Teil der Elbmarschen, der früher zum Herzogtum Bremen gehörte, u. a. das Alte Land, wurde durch die von der schwedischen Regierung am 20. März 1693 erlassene Deichordnung, die „Teichordnung für das Herzogtum Bremen“, erfaßt. Diese wurde am 29. 7. 1743 durch eine neue, geänderte und verbesserte Deichordnung ersetzt.

Soweit in den früheren Deichordnungen Sollhöhen festgelegt waren, entsprachen sie zum Teil schon den bis 1962 geltenden. Die Billwerder Land- und Deichordnung vom 24. Juli 1639 legte die Höhe der Elbdeiche auf wenigstens

14 Fuß = 4,02 m über der „ordinären Flut“

fest, ohne sich jedoch auf einen festen Pegel zu beziehen (2).

Zum Vergleich seien die nach den Deichordnungen bis zur Sturmflut von 1962 geltenden Mindestsollhöhen aufgeführt:

Nach der Deichordnung für die Landherrenschaften der Marschlande und Bergedorf war in einem vom Senat genehmigten Regulativ für die Vier- und Marschlande unterhalb von Oortkaten, für Moorwerder, Moorburg und den Ostteil von hamburgisch Finkenwerder die Sollhöhe auf NN + 5,65 m festgesetzt. Bei einer Höhe des MThw von NN + 1,60 m betrug der dem obengenannten Wert entsprechende Unterschiedsbetrag somit 4,05 m. Die Sollhöhe dürfte sich somit für diesen Teil der Deiche über Jahrhunderte nicht geändert haben. An dieser Stelle sollen die für andere Deichstrecken bis 1962 geltenden Mindestsollhöhen aufgeführt werden.

Die Sollhöhe der Deiche der Vier- und Marschlande stieg – bedingt durch die zur Abwehr des Oberwassers der Elbe erforderlichen höheren Deiche – elbaufwärts an und betrug an der Landesgrenze NN + 8,55 m. Die Sollhöhe der Deiche im West- und Nordwestteil von hamburgisch Finkenwerder war auf NN + 6,20 m festgesetzt.

Nach der lüneburgischen Deichordnung betrug die Deichhöhe 2 Fuß über dem höchsten eisfreien Außenwasserstand, nach 1825 $5,20 + 0,60 = \text{NN} + 5,80 \text{ m}$.

Die Sollhöhe nach der bremischen Deichordnung lag je nach Lage des Deiches zwischen NN + 5,70 m und NN + 6,00 m.

Diese Sollhöhen waren – wie bereits ausgeführt – jedoch nicht durchgehend vorhanden, was auf den Schauen ständig beanstandet werden mußte. Die erforderlichen Arbeiten stellten eine schwere Bürde für die Verpflichteten dar.

Zur Sicherstellung der Instandsetzungs- und Verstärkungsarbeiten an den Deichen wurden in den letzten Jahrhunderten staatliche Deichbaubeamte eingesetzt, um – gestützt auf die Autorität des Staates – die erforderlichen Arbeiten, die oft an die Grenze der Kräfte der Marschbewohner gingen, durchzusetzen.

Es erwies sich, daß die Deiche oft bei sehr schweren Sturmfluten keinen unbedingt sicheren Schutz bieten konnten und daß immer wieder Deichbrüche mit verheerenden Folgen auftraten, worüber später noch berichtet wird.

Es ist allerdings zu bemerken, daß allgemein auch der unbeugsame Wille fehlte, um dem Wasser auf jeden Fall Trotz zu bieten. Die Heimsuchungen durch Sturmfluten wurden als Strafe für sündhaftes Leben und dementsprechend als Gottes Wille empfunden. Um die Gemüter zu erschüttern und Reue und Besserung zu bewirken, wurde z. B. in den hamburgischen Marschlanden seit dem 17. Jahrhundert durch Bürgermeister und Rat nach Deichbrüchen und Überflutungen ein großer Buß- und Bettag festgesetzt. Man ergab sich oft mit Fatalismus in sein Geschick (2).

Es wurde darüber gestritten, ob es nicht als frevelhafter Versuch zu gelten habe, „dem Allmächtigen Gott vorzugreifen“, wenn die Deiche immer fester und höher gebaut würden. Um bei der Bevölkerung nicht von vornherein auf Widerstand zu stoßen, wurde deshalb in Deichordnungen bei den Vorschriften zur Verbesserung der Deiche der Hinweis aufgenommen, „man wolle der Allmacht Gottes nichts benehmen“ (13).

Im nachfolgenden Teil soll in zusammengedrängter Form ein kurzer Überblick gegeben werden, wie der Deichbau in den einzelnen Marschgebieten verlief. Hierbei werden zunächst von Osten her die Marschen auf dem rechten heutigen Elbufer, dann die Elbinseln und darauf die Marschen auf dem linken Elbufer behandelt.

Im dann folgenden Abschnitt sollen Überschwemmungsereignisse aufgezeigt werden, die vor allem in den letzten Jahrhunderten die Marschen heimsuchten.

3. Bedeichung der einzelnen Marschgebiete

3.1 Vier- und Marschlande

Als hier im 12. Jahrhundert die Kultivierung und Besiedlung begann, wurde die Marsch von drei Elbarmen durchflossen, und zwar durch die beiden Gamme-Elben, von denen die nördliche später Dove-Elbe und die südliche Gose-Elbe genannt wurde, und durch die spätere Strom-Elbe.

Die Gamme-Elben führten sehr viel Wasser, die südliche bildete die Grenze zwischen dem Herzogtum Sachsen, dem späteren Herzogtum Sachsen-Braunschweig-Lüneburg im Süden und der Grafschaft Holstein im Norden.

1158 waren Altengamme und Curslack eingedeicht (Abb. 2); das waren Flächen nördlich der Gamme (Dove-)Elbe, im Westen durch die Loise, eine Niederung im Zuge des heutigen Schleusengrabens, begrenzt. Die Eindeichung der mittleren Elbinsel, Neuen-gamme, wurde von dem Statthalter Albrecht von Orlamünde während der vorübergehenden dänischen Herrschaft gefördert und 1212 abgeschlossen. Mit tatkräftiger Unterstützung durch das Herzogtum Sachsen deichten Siedler zur selben Zeit – etwa 1217 – den Kirchwerder ein, wobei zunächst der Durchdeich die westliche Grenze bildete.

Anschließend wurde der Ochsenwerder eingedeicht. Der Deichbau wurde etwa 1254 abgeschlossen. Tatenberg wurde 1315 als selbständiger Polder mit einem Ringdeich umgeben (6).

Die Eindeichung des Billwerders wird zugleich mit der von Altengamme begonnen worden sein. Die Deiche wurden jedoch bereits kurz nach ihrer Errichtung durch Sturmfluten, insbesondere durch die Julianenflut vom Jahre 1164, wieder zum Teil zerstört (2). Nachdem zunächst die Deiche im Ostteil dieser Fläche zwischen der Loise und einem in Richtung des heutigen Mittleren Landweges verlaufenden Querdeich errichtet waren, konnte im 14. Jahrhundert die vollständige Bedeichung erreicht werden, wobei sich der westliche Abschlußdeich etwas westlich vom heutigen Tiefstackkanal befand (6 u. Abb. 2).

Im Jahre 1385 wurde Billwerder und 1395 Ochsenwerder durch Hamburg erworben. Bald erweiterte sich der hamburgische Einfluß noch mehr, als nach Eroberung von Schloß und Stadt Bergedorf auch die Vierlande vom Herzogtum Sachsen-Lauenburg 1420 an die Hansestädte Hamburg und Lübeck abgetreten wurden, die sie bis 1868 gemeinsam (beiderstädtisch) verwalteten.

Bald danach begann man, die einzelnen Marschgebiete durch Deiche zu verbinden. So wurde, nachdem 1443 die untere Bille abgedämmt und das Wasser der Oberbille durch den Schleusengraben der Dove-Elbe zugeleitet war, Billwerder mit Curslack durch den Kurfürstendeich zusammengedeicht. Zuvor wurde eine Schleuse eingebaut (Abb. 3).

Eine größere Deichbauaufgabe war die Durchdämmung der beiden Gamme-Elben, d. h. der Dove-Elbe und der Gose-Elbe bei der Stromspaltung, die 1482 bzw. 1492 durchgeführt wurde (6). Hiermit sollte gleichzeitig verhindert werden, daß die Zollstätte an der Strom-Elbe, der *Zollenspieker*, der durch die Riepenburg geschützt wurde, umgangen werden konnte. Die Folge der Abdämmungen war ein verstärkter Abbruch vor allem des linken Lüneburger Ufers, worauf die Herzöge von Sachsen-Lüneburg, nachdem sie vor dem Reichsgericht geklagt hatten und es sogar deshalb 1619 zu kriegerischen Auseinandersetzungen gekommen war, 1620 die Durchdeichung durchbrechen ließen, ohne jedoch einen dauernden Erfolg zu haben, da die Gamme-Elben versandeten (6).

In den folgenden Jahrhunderten wurden die Deiche laufend erhöht und verstärkt, nachdem bei Sturmfluten und bei großer Oberwasserführung der Elbe, insbesondere bei Eisstauungen, immer wieder Deichbrüche zu größeren Überflutungen geführt hatten.

1630 wurden, nachdem bereits Spadenland eingedeicht und an Ochsenwerder angeschlossen worden war, die Ländereien zwischen Tatenberg, Ochsenwerder und Spadenland an beiden Enden eingedeicht. Die Linienführung der Deiche in den Vier- und Marschlanden erfuhr seit dem Mittelalter im übrigen keine wesentlichen Änderungen.

Anlässlich des in den Jahren 1875–1879 erfolgten Durchstiches der Kaltehofe und der Veränderungen des unteren Laufes der Dove-Elbe wurde der Deich unter Einbeziehung des bisherigen Außendeichlandes um die Spadenländer Spitze herumgeführt (6).

Eine ganz wesentliche Erhöhung der Sicherheit vor Überflutungen bildeten die erst im 20. Jahrhundert erfolgten Abschleusungen der Gose- und Dove-Elbe an ihren Mündungen. 1924 wurde durch die Erstellung der Reitschleuse mit ihren Flügeldeichen die Gose-Elbe, etwas später die obere Dove-Elbe durch die Errichtung der Dove-Elbe-Schleuse der Einwirkung der Tide entzogen. 1950/52 wurde durch den Bau der Tatenberger Schleuse dann auch die untere Dove-Elbe abgesichert. Die langen, an beiden Elbarmen liegenden und nicht auf Sollhöhe befindlichen Deiche wurden damit als Hauptdeiche entbehrlich.

3.2 Hammerbrook und Billwerder-Ausschlag

Das früher tief liegende Gelände des alten Hammerbrooks dürfte bereits ziemlich früh, nämlich im 12. Jahrhundert, von den damaligen Dörfern Hamm und Horn aus eingedeicht worden sein, wobei der südliche Deich an der Bille (bzw. am Hammerdeich) und der westliche Deich etwa in Richtung des heutigen Grevenwegs verlief. Dafür spricht die bis in das 19. Jahrhundert ersichtliche Feldeinteilung (2).

Nachdem die zwischen dem eingedeichten Hammerbrook und der Stadt Hamburg belegene sumpfige Fläche, danach *Hamburger Brook* genannt, im Jahre 1258 in städtisches Eigentum übergegangen war, wurde die Deichlinie durch Bau von Bullerdeich, Grünerdeich und Stadtdeich über den Meßberg an den Geesthang angeschlossen (s. Abb. 4).

Eine auf der anderen Seite der Bille belegene Fläche, der Billhorn, der südlich von der Billwerder- und Veddel-Elbe begrenzt war, soll 1319 als Polder eingedeicht worden sein. Im Jahre 1383 wurden der Hammerbrook und Billhorn, ebenso wie 1385 der Billwerder, hamburgisch. Ein Jahrhundert später wurde der Billhorn, später Billwerder Ausschlag genannt, sowohl mit Billwerder als auch mit Hammerbrook durch Deiche verbunden. Die Deichlinie verlief vom Moorfleeter Deich über den Ausschläger Elbdeich, den Billhorner Deich und den Bullenhusener Deich zum Deich des Hammerbrooks, dem Bullerdeich (2, Abb. 4). An der Kreuzung mit der Bille wurde 1494 eine Schleuse errichtet, die Bullenhusener Schleuse, und zwar etwa dort, wo sich heute die Grüne Brücke befindet (6). Somit war die Bille auf fast ganzer Länge dem Einfluß der Tide entzogen. Die Billedeiche des Hammerbrook auf der rechten und die vom Billwerder sowie vom Billwerder Ausschlag auf der linken Seite der Bille unterlagen nicht mehr der Sturmflutgefährdung.

Nachdem die Bullenhusener Schleuse durch die *Fastelabendsfut* vom 26. 2. 1625 zerstört worden war, wurde eine neue Schleuse weiter billeabwärts – die Brandshofer Schleuse – 1626 errichtet und die bisher vorhandene Einbuchtung durch Bau des Billwerder Neuer Deich und des Brandshofer Deich, die an den Ausschläger Elbdeich bzw. an den Stadtdeich anschlossen (6), beseitigt. Die Fläche wurde in den Billwerder Deichverband einbezogen. Die Linienführung der Deiche ist aus der in Abb. 4 dargestellten Kartenskizze ersichtlich. Die damals hergestellte Deichlinie blieb bis ins 20. Jahrhundert unverändert. Für die Hammerbrookkanäle und die Kanäle an der Bille wurden neue

Schleusen in der Deichlinie errichtet. Die Deichlinie wurde in den Jahren kurz vor dem Ersten Weltkrieg durch den der Tidebewegung unterworfenen Moorfleeter Kanal unterbrochen, von dem der Tide- und der Industriekanal abzweigten.

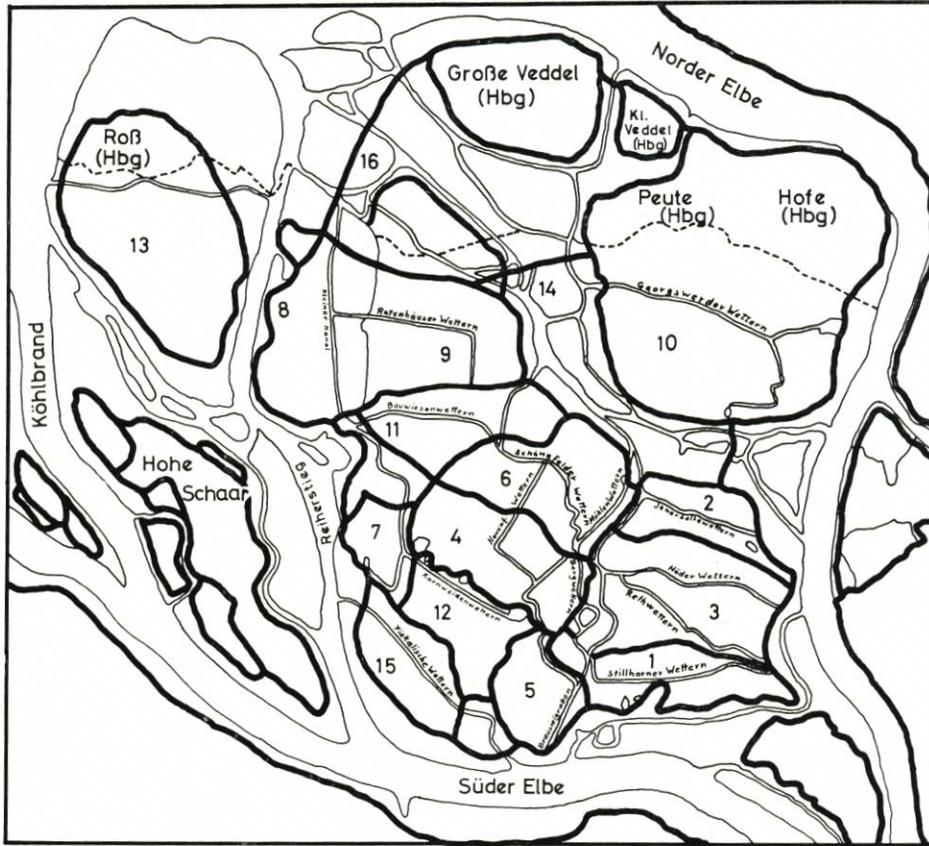
3.3 Innenstadt

Die alte Hansestadt wies keine eigentlichen Deiche auf. Nachdem die Stadt ursprünglich auf hochwasserfreiem Gelände gegründet war, strebte man bei der Einbeziehung von niedrigerem Gelände in den Stadtbereich an, die Straßen zum Strom hin soweit aufzuheben, daß eine gewisse Sicherheit gegen Überflutungen gegeben war. Zur Aufhöhung des Straßenzuges Schoppenstehl – Fischmarkt – Bäckerstraße, der südlichen Begrenzung der älteren Stadt, wurde vermutlich der Boden aus dem zuerst angelegten Stadtgraben verwandt, der später zum Reichenstraßenfleet ausgebaut wurde, das ab 1150 nachweisbar ist. Der Straßenzug bildete so einen – allerdings nicht hohen – Deich zwischen dem Geestrücken, dem Meßberg, im Osten und dem Damm für die ersten Wassermühlen an der Alster, dem Niederdamm, dem späteren Burstah im Westen. Auch der dann südlich angeschlossene Stadtteil, die Neueburg, wurde von höher aufgeschütteten Straßen eingefast, worauf auch der Name Deichstraße deutet. Als die Stadt weiter ausgebaut wurde, reichte der Tideeinfluß insbesondere wegen der vielen Fleete weit in die Stadt hinein. Bei höheren Sturmfluten wurde ein großer Teil der Stadt überschwemmt, wozu auch noch Überflutungen durch hohes Oberwasser der Elbe kamen, wenn am Oberlauf die Deiche brachen. Um den Schaden bei Überflutungen möglichst gering zu halten, wurde besonderer Wert auf die rechtzeitige Warnung der Bürger gelegt. Ende des 18. Jahrhunderts wurde an 18 Flutmessern der Wasserstand abgelesen (10). Sobald der Wasserstand 11 Fuß über Pegelnull, d. h. NN + 2,50 m, erreichte, hatten die in den niedrigeren Gegenden der Stadt eingesetzten Wachen die Einwohner schnell davon zu benachrichtigen. Bei Nacht hatten die Patrouillen im Fall einer zu erwartenden Überschwemmung die Bewohner der niedrig liegenden Häuser und Keller durch Anschläge mit der Lanze und durch Rufen vom Hochwasser in Kenntnis zu setzen. Erreichte das Wasser 12 Fuß an den Flutmessern – und dann wieder bei weiterer Erhöhung um einen Fuß – wurden Böllerschüsse abgegeben. Bei diesem Wasserstand (NN + 2,80 m) traten bereits in der niedrigsten Gegend der Stadt Überschwemmungen auf (10).

Von den in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorhandenen 9000 Häusern waren 3000 flutgefährdet. Die Eindeichung scheiterte aber an den hohen Kosten.

3.4 Wilhelmsburg und Moorwerder

Aus den frühesten Überlieferungen geht hervor, daß dort, wo sich heute die Elbinsel Wilhelmsburg befindet, früher die Inseln Stillhorn und Rethwisch im Süden, der Gorieswerder im Norden lagen. Der Gorieswerder dehnte sich aber noch weiter nach Westen aus. Er lag zwischen Elbarmen, die einen ähnlichen Verlauf wie heute die alte Süder- und Norderelbe hatten, und umfaßte u. a. Altenwerder und Finkenwerder (Abb. 1). Er wird bereits im Jahre 1158 als eingedeichte Insel erwähnt. Durch die häufigen Sturmfluten im ausgehenden 12. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurden der Deich zerstört und der Gorieswerder in mehrere Inseln zerrissen, von denen die östliche noch längere Zeit diesen Namen behielt.



Die Eindeichung Wilhelmsburg

- | | |
|--|------------------------|
| 1. Das Alte Feld (1333) | durch die Schnacken |
| 2. Jenerside (1363) | " " Groten |
| 3. Das Siede Feld (1368) | " " Groten |
| 4. Das Neue Feld (1372) | " " Groten |
| 5. Finkenriek (1374) | " " Groten |
| 6. Das Schöne Feld (1491) | " " Groten |
| 7. Schluisgrove (1538) | " " Harburger Herzöge |
| 8. Reiherstieg (1568-1594) | " " Harburger Herzöge |
| 9. Rotehaus (1594) | " " Groten |
| 10. Georgswerder (1609) | " " Groten |
| 11. Die Bauwiese (1617-1624) | " " Groten |
| 12. Die Kornweide (vor 1525) | " " Stadt Hamburg |
| 13. Neuhof (1623) | " " Harburger Herzöge |
| 14. Die Höveln (1672-1681) | " Herzog Georg Wilhelm |
| 15. Die Harburger Schweineweide (1851) | " Herzog Georg Wilhelm |
| 16. Der Ernst August-Deich (1852) | |

Abb. 5

Mit dem Deichbau im Bereich der heutigen Elbinsel Wilhelmsburg wurde erst wieder nach der Bedeichung der östlich gelegenen Elbinseln, Neuengamme, Kirchwerder und Ochsenwerder, auf der Elbinsel Stillhorn begonnen, und zwar im Jahre 1333 von Ochsenwerder aus. Dieser Teil heißt deshalb noch heute „Das Alte Feld“ (8, s. auch Abb. 5). An

dieser Bedeichung war das Geschlecht der „Schnacken“ maßgeblich beteiligt. Bei der weiteren Bedeichung ging die Initiative zunächst auf das Geschlecht der „Groten“ über. 1363 wurde eine Landfläche eingedeicht, die jenseits eines noch nicht eingedeichten Geländes lag und deshalb „Jenerseite“ genannt wurde. Dann bedeichten die Groten 1368 das zwischen dem Alten Feld und Jenerseite gelegene niedrigere Feld, damals „Siede Feld“ genannt, 1372 das Neue Feld und 1374 Finkenriek. Aus Geldmangel trat zunächst eine Pause in der Bedeichung ein. Erst 1491 wurden die Arbeiten wieder aufgenommen und das „Schöne Feld“ bedeicht (8). Die Reihenfolge der Bedeichung Wilhelmsburgs, die in insgesamt 16 Abschnitten erfolgte, ist aus der in Abb. 5 beigefügten Karte zu ersehen.

Als nächstes wurde die Eindeichung der Flächen am Reiherstieg, u. a. Schluisgrove und Rotehaus, und dann in Georgswerder in Angriff genommen. Im siebzehnten Jahrhundert folgte die Eindeichung der zwischen diesen Poldern liegenden und früher von Elbarmen – der Drögen- und der Stillhorner Elbe – durchflossenen Flächen, nämlich der Bauwiese und der Höveln (6). Die seit 1672 dem Herzog Georg Wilhelm von Celle gehörenden und nunmehr insgesamt eingedeichten Flächen wurden von ihm Wilhelmsburg genannt (8).

Erst sehr spät, nämlich um 1850, wurden der Königs-Georg-Deich im Südwesten und der Ernst-August-Deich im Nordwesten der Insel erbaut. Hiermit war in 500 Jahren die Bedeichung der Insel abgeschlossen. Bald darauf, nachdem im Jahre 1888 der Hamburger Freihafen in Benutzung genommen wurde, begannen die Ansiedlung von Industrie und der Ausbau des Hamburger Hafens. Die im Norden der Insel entstehenden Hafenbecken schnitten in das Deichsystem ein, wobei die Deiche durch Aufhöhungen ersetzt wurden, die zwar im allgemeinen auf Höhe der früheren Deiche lagen, aber nicht die Konsistenz der alten Deiche aufwiesen.

Verhältnismäßig früh erfolgte die Eindeichung von Moorwerder. Die bis ins 20. Jahrhundert von Wilhelmsburg getrennte Insel war, als sie 1395 von Hamburg erworben wurde, bereits eingedeicht und wird damals dieselbe Fläche aufgewiesen haben wie in der Mitte des 20. Jahrhunderts.

3.5 Altenwerder

Wie bereits erwähnt, waren in geschichtlicher Zeit Altenwerder und Finkenwerder Teile der großen Elbinsel Gorieswerder, deren Deiche – wie bereits berichtet – in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts zerstört wurden, so daß sich mehrere Elbinseln bildeten.

Die zum Herzogtum Sachsen-Lüneburg gehörende Elbinsel Altenwerder wurde in der Zeit von 1277 bis 1330 wieder bedeicht, wobei dem Deich die noch vorhandene Linienführung gegeben wurde.

3.6 Finkenwerder

Die Insel Finkenwerder bestand nach ihrer durch den Durchbruch der Dradenau von den übrigen Flächen der Elbinsel Gorieswerder erfolgten Abtrennung aus zwei Teilen, die durch eine in Richtung des Landscheidegrabens quer von Osten nach Westen verlaufende Elbrinne getrennt waren.

Der südliche Teil gehörte wie Altenwerder zum Herzogtum Sachsen-Braunschweig-Lüneburg, der nördliche seit 1445 zu Hamburg. Die Westhälfte des Lüneburger Inselteils

wird zur selben Zeit wie Altenwerder – also zu Beginn des 14. Jahrhunderts – wieder eingedeicht worden sein, während der Nordteil lange ungeschützt war (7). Erst von 1603 bis 1612 wurde die hamburgische Inselhälfte zusammen mit dem Osteil des lüneburgischen Teils, dem Osterfeld, wieder eingedeicht, wobei der Deich in etwa die vorhandene Linienführung erhielt. Finkenwerder hatte aber wie kaum ein anderes Marschengebiet in den folgenden Jahrhunderten unter den Auswirkungen der Sturmfluten zu leiden. Immer wieder brachen die Deiche und wurde die Insel verwüstet. So wurde noch bei der Sturmflut von 1751 der ganze Finkenwerder Deich fast durchgängig bis auf den Fuß weggespült (7).

3.7 Neuland, Lauenbruch und Moorburg

Die Eindeichung von Neuland wird im 13. Jahrhundert vorgenommen worden sein; 1277 wird es als eingedeicht erwähnt. Dann folgte etwa 1296 der Lewenwärder, auch Lewenbrok genannt, die später als Lauenbruch bezeichnete Marschfläche (1). Die Landschaft zwischen dem Lauenbruch und Francop im Alten Land wurde im frühen Mittelalter Glindesmoor genannt. Die Bedeichung begann inselartig im Westteil, wahrscheinlich von 1300 in mehreren Abschnitten nach Osten fortschreitend, und erreichte 1376, kurz nach dem Erwerb des Glindesmoores durch Hamburg, im Osten den Anschluß an das Lauenbruch (1). Nachdem Hamburg dort eine Burg errichtet hatte, erhielt dieses Gebiet den Namen Moorburg.

Moorburg war längere Zeit im Westen von der bedeichten Fläche des Alten Landes, der 3. Meile, durch tiefliegende, moorige Wiesen, den „Hohen Wischen“, mit äußerst ungünstigen Untergrundverhältnissen getrennt. Der westliche Abschlußdeich war der Moorburger Alte Deich; erst 1600 wurde der Deich über diese Fläche geführt und Moorburg damit mit dem Alten Land zusammengedeicht.

3.8 Altes Land

Die Inangriffnahme der Deicharbeiten im Alten Land geht auf einen Vertrag zurück, den Erzbischof Friedrich I. von Bremen im Jahre 1106 mit niederländischen und flämischen Siedlern schloß. Dieser Vertrag sah die Eindeichung von Marschen an der Elbe und Weser vor. Auf die Niederländer folgten westfälische und friesische Ansiedler. Auch die Nachfolger des Erzbischofs haben die Eindeichung der Marschländer ihres Bereiches vorangetrieben. Das Altenländer Gebiet wurde zwischen 1140 und 1240 eingedeicht. Jeder Siedler erhielt als freien, erblichen Besitz eine Fläche von der Größe einer Hufe, die etwa 100 m breit und 2 km lang war (13).

Das Alte Land wird durch die Nebenflüsse der Elbe in 3 Abschnitte unterteilt, die als „Meilen“ bezeichnet wurden und – dem Gang der Besiedlung folgend – von Stade her gezählt wurden: die erste Meile zwischen Schwinge und Lühe, die zweite Meile zwischen Lühe und Este und die dritte Meile zwischen Este und Hohenwisch, da die östlich anschließenden, tiefliegenden moorigen Wiesen, wie bereits ausgeführt, vorerst nicht mit einem Deich durchquert wurden. Deshalb wurde das Gebiet polderartig nach Osten und an der Südseite durch den Hinterdeich gesichert.

Die noch unvollkommenen Deiche waren dauernd bei Sturmfluten den schwersten Belastungen ausgesetzt. Durch die Sturmfluten im ausgehenden 14. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurden die Deiche der dritten Meile von 1392 ab so

weitgehend zerstört, daß während etwa 70 Jahren kein Deichschutz mehr vorhanden war (13). Die dritte Meile wurde damals die „Wüste Meile“ genannt (13).

Erst etwa ab 1460 wurde die Neueindeichung unter Anspannung aller verfügbaren Kräfte vorgenommen, so daß die Landschaft auch als „Neue Meile“ bezeichnet wurde.

Wie die früheren Deichbauten, so war auch die Errichtung des neuen Deiches eine Gemeinschaftsleistung der dortigen Bevölkerung. Dabei mußten auch die Ländereien mit eingedeicht werden, die Ortsfremden, vor allem also Bürgern oder geistlichen Institutionen, gehörten. Standen diesen keine geeigneten Arbeitskräfte dafür zur Verfügung, erwuchsen ihnen durch die Deicharbeiten erhebliche Kosten.

Auch späterhin war es nur unter Aufbietung aller Kräfte möglich, die Deiche gegen die Angriffe des Wassers zu halten und die ständig neu auftretenden Deichschäden zu beseitigen. Besonders gefährdet waren die Estedeiche, die steilere Böschungen und niedrigere Höhen als die Deiche an der Elbe aufwiesen. Nachdem noch in jüngster Zeit, nämlich bei der Sturmflut vom 22. 12. 1954, die nicht besonders hoch – in Hamburg-St. Pauli bis auf NN + 4,35 m – auflief, nur in letzter Minute durch den von der Hauptabteilung Wasserwirtschaft organisierten Einsatz des Bundesgrenzschutzes ein Deichbruch an der Este verhindert werden konnte, wurde mit Beteiligung der Deichverbände der zweiten und dritten Meile Altenlandes in den Jahren 1957–1959 ein Sperrwerk an der Este errichtet. Mit der dadurch bewirkten Ausschaltung der Estedeiche als Hauptdeiche wurde eine wesentliche Gefahrenquelle beseitigt. Außerdem wurde der Elbdeich verstärkt und erhöht.

4. Deichbau und Deichplanung 1953–1961

Nach der für Holland so verheerenden Sturmflut vom 1. Febr. 1953 wurden die Hamburger Deiche gründlich überprüft. In den Jahren 1955 bis 1961 wurden außer den bereits im Bereich der dritten Meile genannten Maßnahmen auch an den übrigen Deichen in den Vier- und Marschlanden, in Moorwerder, Moorburg, Altenwerder und Finkenwerder in einer Gesamtlänge von 30 km Arbeiten zur Verstärkung und Erhöhung durchgeführt. Hierdurch wurde die Krone wieder durchweg auf Mindestsollhöhe gebracht.

Es wurden fernerhin Überlegungen angestellt, welcher Sturmflutwasserstand künftig in Hamburg zu erwarten sein würde. Im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden, insbesondere denen der niedersächsischen Wasserwirtschaftsverwaltung, wurde auf Vorschlag des Verfassers festgelegt, künftig von einem maßgebenden Sturmflutwasserstand von NN + 5,85 m auszugehen und die Sollhöhe der Deiche im Stromspaltungsgebiet auf NN + 6,50 m festzusetzen. Bevor dieses Mehrjahresprogramm in Angriff genommen werden konnte, machte die Sturmflut vom 16./17. Februar 1962 diese Pläne hinfällig.

5. Überschwemmungen der Elbmarschen nach Deichbrüchen, bewirkt durch Sturmfluten und hohen Wasserstand sowie Eisversetzungen in der Oberelbe

5.1 Überschwemmungen durch Sturmfluten an der Küste und in den Elbmarschen

Erst die Eindeichung ermöglichte eine intensive Nutzung der Elbmarschen. Bis in die jüngste Zeit waren die Deiche jedoch bei sehr hohen Wasserständen in der Elbe, die entweder durch Sturmfluten oder oberhalb von Hamburg auch durch große Wasserführung

der Elbe sowie durch Eisversetzungen bewirkt wurden, gefährdet. Häufig traten Deichbrüche auf, die Menschenleben forderten und große Verluste an Hab und Gut bewirkten. Die stillen Zeugen des Kampfes gegen die Fluten der Elbe sind die heute noch sichtbaren, in großer Zahl vorhandenen Bracks.

In der nachfolgenden Übersicht sind nur die schwersten Sturmfluten aufgeführt, denn es würde den Überblick erschweren, die etwa 100 schweren oder sehr schweren Sturmfluten, die nach Beginn des Deichbaues zu verzeichnen sind, aufzuzählen. Um jedoch die Überschwemmungen an der Elbe in einen größeren Rahmen einzuordnen, wurden die schwersten Sturmfluten, die an der Küste ja so große Verheerungen angerichtet haben, erwähnt.

Die erste Sturmflut, die mit Namen bezeichnet wurde, war die

J u l i a n e n f l u t vom 17. Februar 1164,

also aus den ersten Jahrzehnten des Deichbaues an der Elbe. Diese Flut, die die ersten Einbrüche des Jadebusens und der Zuidersee bewirkte, war für die noch unvollkommenen Elbdeiche von zerstörender Wirkung.

In den folgenden zwei Jahrhunderten sind mehrere schwerste Sturmfluten zu verzeichnen, von denen die Chronisten besonders die

e r s t e M a r c e l l u s f l u t vom 16. Januar 1219 und die

A l l e r k i n d l e i n s f l u t vom 28. Dezember 1248

hervorheben, bei denen in den Elbmarschen viele Menschen ums Leben kamen (9). Die Sturmfluten führten im Nordseebereich zur Trennung der Westfriesischen Inseln vom Festland und im Elbebereich zur Teilung der eingedeichten Elbinsel Gorieswerder in mehrere Inseln.

Über die

d r i t t e M a r c e l l u s f l u t am 16. Januar 1362,

auch „de grote Mandrenke“ genannt und die größte Sturmflutkatastrophe an der Küste, sind aus den Elbmarschen keine Einzelheiten überliefert.

Die

C ä c i l i e n f l u t vom 21. November 1412

richtete an der Küste keine, jedoch an der Unterelbe größte Schäden an. Die Dörfer der dritten Meile, die schon durch vorausgegangene Sturmfluten zu leiden hatten, wurden – wie bereits erwähnt – schwer mitgenommen. An der Estemündung soll ein ganzes Dorf vernichtet worden sein. Hahnöfersand wurde abgetrennt und damit Insel. Es sollen 30 000 Menschen ertrunken sein (9).

Auch die

H e i l i g e - D r e i k ö n i g s - F l u t vom 6. Januar 1470

hatte nicht an der Küste, aber in den Elbmarschen größere Überschwemmungen zur Folge.

Nach der Sturmflut am 26. Februar 1521, die für die Vierlande von verheerender Wirkung war, ist dann hervorzuheben die

A l l e r h e i l i g e n f l u t vom 1. November 1570,

die an der Küste und an der Unterelbe zu großen Überflutungen führte (9). Größere Menschenverluste waren jedoch nicht zu beklagen. In Kirchwerder, Ochsenwerder, Spadenland, Moorwerder, Stillhorn und im Alten Land brachen die Deiche.

Von den in den folgenden Jahrzehnten zu verzeichnenden Sturmfluten sind besonders drei im Jahre 1625 zu nennen, von denen

d i e F a s t e l a b e n d s f l u t vom 26. Februar 1625,

auch Eisflut genannt, größere Schäden im Alten Land, aber auch in Hamburg selbst an-

richtete. Hammerbrook wurde überflutet und die Bullenhusener Schleuse zerstört. Auch im Jahre 1630 stand der Billwerder wieder unter Wasser.

Die

S t u r m f l u t vom 11. Oktober 1634

wurde bekanntlich wegen ihrer ganz verheerenden Wirkung an der Küste auch „zweite Manntränke“ genannt. Abgesehen von Deichbrüchen in Billwerder wird nichts über besondere Schäden an der Unterelbe überliefert.

Hier hatte die

S t u r m f l u t d e r S t . - P a u l i - B e k e h r u n g s n a c h t
am 25. Januar 1643

wieder größere Überflutungen zur Folge. Der Estedeich bei Hove wurde auf 900 m Länge zerstört (9).

Die

P e t r i f l u t vom 22. Februar 1651

führte zur Überflutung der dritten Meile. Damals entstand das Francoper Gutsbrack, auch Wetterbrack genannt, weil es bis zur Abdämmung der Alten Süderelbe je nach Wetterlage verschiedene Farbtonungen aufwies. Es wurde behauptet, daß eine lehmgelbe Eintrübung Sturmfluten ankündige.

Deichbrüche waren dann wieder bei sehr schweren Sturmfluten in den Jahren 1661, 1678, 1685, 1697 und 1715 zu verzeichnen.

Die schwerste Sturmflut im 18. Jahrhundert war bekanntlich die

W e i h n a c h t s f l u t vom 24. und 25. Dezember 1717.

Das große Ausmaß der Überflutungen ist aus Karten ersichtlich. Die Sturmflut lief an der Küste und in der Unterelbe höher auf als alle früheren und soll in Hamburg einen Wasserstand von NN + 5,06 m erreicht haben (15). Sie war deshalb auch von besonders zerstörender Wirkung. Stillhorn, Finkenwerder, Moorburg und die dritte Meile waren überflutet.

Nach mehreren Sturmfluten, bei denen auch wieder Deichbrüche entstanden, verursachte an der Unterelbe eine Sturmflut besonders große Schäden an Vieh und Feldfrüchten, die jahreszeitlich sehr früh – mitten in der Erntezeit – auftrat. Es war dies die

S t u r m f l u t vom 11. September 1751.

Schwere Grund- und sonstige Deichbrüche ereigneten sich in Billwerder, in Finkenwerder und in der dritten Meile. Diese Sturmflut soll noch etwas höher als die vorhergehende, nämlich auf NN + 5,11 m aufgelaufen sein (15). Die spätere Einmessung der der Tideeinwirkung etwas weniger ausgesetzten Flutmarken im Stadttinnern Hamburgs ergab allerdings niedrigere Höhen (4), (5), (11), (12). Noch schlimmer in den Auswirkungen war die 5 Jahre später auftretende

M a r k u s f l u t vom 7. Oktober 1756,

die von einem besonders hohen Wellenschlag begleitet war. Allein im Elbdeich der dritten Meile entstanden 25, im rechtsseitigen Estedeich 7 Deichbrüche. Nach Deichbrüchen wurden außer der dritten Meile überflutet: Finkenwerder, Wilhelmsburg, Billwerder und Kirchwerder. Außer etwa 30 Toten waren größere materielle Verluste zu verzeichnen. Diese Sturmflut dürfte in Hamburg eine Höhe von NN + 5,18 m erreicht haben.

Wie nach jeder sehr schweren Sturmflut wurden auch nach dieser die Deiche erhöht und verstärkt. Obwohl nicht bekannt ist, wie groß die Wirkung des Wellenschlags bei diesen Sturmfluten war, dürfte es doch den vorgenommenen Deicharbeiten zuzuschreiben sein, daß die Sturmfluten vom 22. 3. 1791 und 10. 12. 1792, die in Hamburg mit

Sturmfluten seit 1751 über +4,60mNN in Hamburg

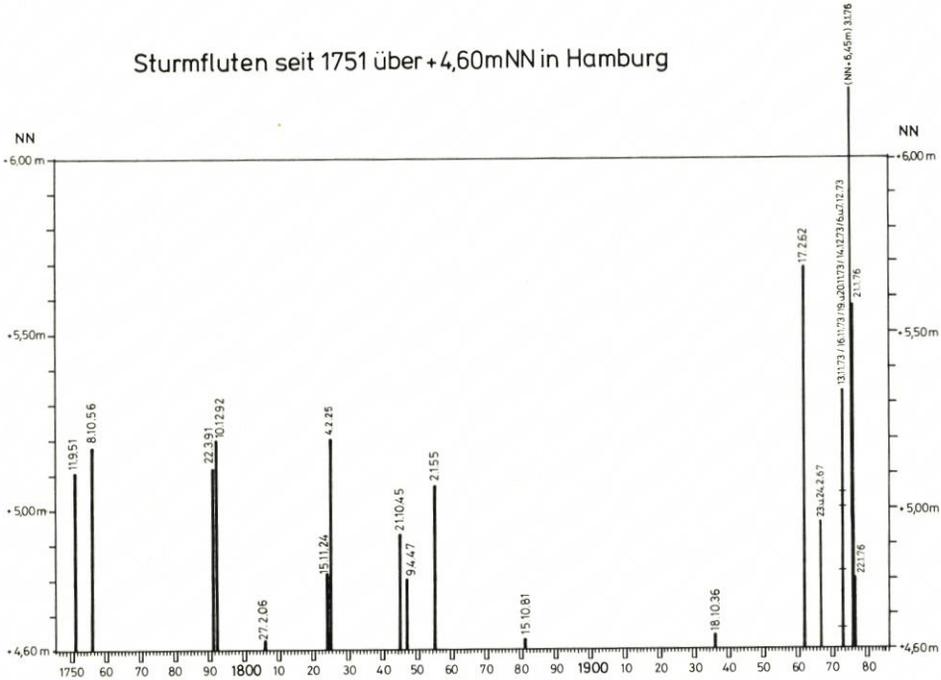


Abb. 6

NN + 5,12 m und NN + 5,20 m noch etwas höher aufliefen als die Markusflut und an der Nordseeküste und an der unteren Elbe Deichbrüche und Überschwemmungen verursachten, im jetzigen Hamburger Marschengebiet keine erheblichen Schäden anrichteten. Finkenwerder wurde allerdings bei beiden Sturmfluten, Ochsenwerder 1792 überflutet.

Bis zur Februarflut 1962 war die

Sturmflut vom 3. und 4. Februar 1825

die höchste an der Küste und an der Unterelbe und hatte die größten Zerstörungen zur Folge. Nach zahlreichen Deichbrüchen wurde das eingedeichte Binnenland in erheblichem Umfang überschwemmt. 800 Menschen und 50 000 Stück Vieh ertranken.

Die Verheerungen waren im Westen des Gebietes am größten. Der Elbdeich der dritten Meile wies 43 Deichbrüche und einen Grundbruch, der Finkenwerder Deich sogar 51 Kappstürze oder Deichbrüche und 2 Grundbrüche auf (9). In der dritten Meile, wo die Einwohner überwiegend von der Überschwemmung im Schlaf überrascht wurden, ertranken 57 Menschen. Groß war auch die Zahl der beschädigten oder zerstörten Häuser.

Moorburg und Wilhelmsburg wurden ebenfalls überflutet und auch Ochsenwerder zum Teil überschwemmt.

Nachdem der Stadtdeich gebrochen war, wurde auch Hammerbrook – allerdings nur etwa 0,60 m hoch – überflutet. In Hamburg standen 3000 Häuser unter Wasser. Die Höhe des Wasserstandes betrug in Hamburg NN + 5,24 m.

In größte Gefahr gerieten die Marschen wieder bei der

Neujahrsflut 1855,

d. h. bei der Sturmflut vom 1. zum 2. Januar 1855.

Diese Sturmflut, die in Hamburg-St. Pauli mit NN + 5,08 m nicht die Höhe der

Sturmflut von 1825 erreichte, sie in Harburg und östlich von Wilhelmsburg jedoch über-schritt, hatte wegen der in der Zwischenzeit vorgenommenen Deicherhöhungen und -ver-stärkungen nicht so zerstörende Wirkungen. Es wurde jedoch nicht verhindert, daß auf dem linken Elbufer durch einen Grundbruch am rechten Estedeich die dritte Meile, weiter-hin Moorburg, die Vogtei Neuland, Neuhof und Wilhelmsburg überflutet wurden (9).

Auf dem rechten Elbufer brach der Deich in Kirchwerder-Warwisch, so daß auch die Vier- und Marschlande unter Wasser standen.

Bis zum Jahre 1962, also über 100 Jahre lang, waren keine Sturmfluten, die die Höhe der vorangegangenen erreichten, zu verzeichnen; Überflutungen traten deshalb nicht auf.

5.2 Überschwemmungen durch hohen Wasserstand der Oberelbe

Vor allem die Marschländereien auf dem rechten Elbufer oberhalb von Hamburg waren Jahrhunderte lang bei hoher Wasserführung der Elbe oder bei durch Eisstau be-dingtem hohem Wasserstand wegen der zu niedrigen und ungenügend unterhaltenen Dei-che der Gefahr von Deichbrüchen und dadurch bewirkten Überschwemmungen ausgesetzt. So wurden allein im 16. Jahrhundert die Marschen fünfmal durch Deichbrüche, die sich vornehmlich im obersten Bereich ereigneten, oft bis zum Hammerbrook und bis zum Deichtor in Hamburg überschwemmt. Bei den Überschwemmungen im Sommer bedeutete das fast immer den ganzen oder teilweisen Ausfall der Ernte. Um das Wasser wieder aus dem eingedeichten Gebiet herauszuleiten, mußten oft die „Hammer“-Deiche oberhalb von Hamburg durchbrochen werden.

Wegen des schlechten Unterhaltungszustandes der Deiche war auch im 17. und 18. Jahrhundert die Gefährdung von der Oberelbe nach wie vor groß, und es traten immer wieder Deichbrüche – oft sogar Grundbrüche – auf.

Die größten Auswirkungen in nicht zu lange zurückliegender Zeit hatte der Deichbruch in der Nacht vom 8. zum 9. Juli 1771 in Neuengamme. Durch nachfolgende Überflutungen der Deiche an der Dove- und Gose-Elbe sowie am Schleusengraben wurde das gesamte Marschland oberhalb von Hamburg, von Neuen-gamme bis zur Hammer Marsch einschließlich des Hammerbrooks, überschwemmt. Fast die gesamte Ernte und ein Teil des Viehs wurden vernichtet. Der Wasserstand, der infolge langanhaltender großer Wasserführung der Elbe bis zum 20. Juli, d. h. also noch 10 Tage lang anstieg, erreichte eine bisher nicht beobachtete Höhe (2). An den niedrigsten Stellen, in Billwerder z. B., stand das Wasser fast 6 m hoch. Die Überschwemmung hielt u. a. in Billwerder bis in den Winter hinein an, obwohl auch bei diesem Ereignis der Elbdeich zwischen Eichbaum und Rothenburgsort auf Grund eines Senatsbeschlusses durchstoßen wurde (2).

Zur Erinnerung an dieses Ereignis wurde später an der Durchbruchstelle in Neuen-gamme ein Denkmal gesetzt.

Insbesondere durch Eisversetzungen bedingt, erfolgte der letzte durch Oberwasser der Elbe hervorgerufene Deichbruch am 8. Februar 1861 in Kirchwerder-Hove.

Für die Menschen unterhalb von Hamburg war die Gefährdung durch hohen Wasser-stand der Elbe naturgemäß weniger akut. Trotzdem war aus diesem Grunde in geschicht-lich gesehen jüngster Zeit doch auch hier eine Überflutung größeren Ausmaßes zu verzeich-nen, und zwar die sogenannte

Franzosenflut am 11. April 1814,

so genannt, weil sie mit der französischen Besetzung in Verbindung gebracht wurde. Ursache waren zwei Deichbrüche bei Brackede und bei Over, der letztere etwa 500 m breit, wodurch nicht nur die Flächen des Harburger Deichverbandes, sondern auch die von Moorburg, der dritten Meile und sogar der zweiten Meile unter Wasser gesetzt wurden (9).

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts sind durch Wasserstand der Oberelbe keine Überflutungen der Elbmarschen mehr aufgetreten. Es ist zu erwarten, daß der auf der Oberelbe eingesetzte Eisbrecherdienst das Auftreten von Eisversetzungen weiterhin verhindert und damit die Gefahr von Deichbrüchen aus diesem Anlaß im wesentlichen ausgeschaltet ist.

5.3 Vergleich der aufgetretenen Sturmfluthöhen

Soweit geschichtliche Überlieferungen zurückgehen, läßt sich feststellen, daß die Wasserstandshöhen der aufgetretenen „sehr schweren Sturmfluten“ oder „Orkanfluten“ im Laufe der verflossenen Jahrhunderte zugenommen haben, was auf großräumige klimatische Veränderungen zurückzuführen sein dürfte.

Die nunmehr der Höhe nach bekannten, sehr schweren Sturmfluten, d. h. nach der Bezeichnung des Deutschen Hydrographischen Instituts alle Sturmfluten, die höher auflaufen als 3 m über MThw, sind in der als Abb. 6 beigefügten Aufstellung ab 1751 aufgetragen. Es ergibt sich hiernach, daß in der Zeit von 1751 bis 1855 – also in 105 Jahren – insgesamt 9 sehr schwere Sturmfluten aufgetreten sind, die wesentlich höher waren als 3 m über MThw. Während dieser Zeit waren ferner 1771 und 1814 sehr großflächige Überflutungen infolge des Oberwassereinflusses der Elbe (Hochwasser), im ersten Fall der gesamten rechtselbischen, im zweiten Fall der gesamten linkselbischen Marschenländer zu verzeichnen.

Demgegenüber ist festzustellen, daß von 1856 bis 1961, also während eines ebensolangen Zeitabschnittes, nur zwei Sturmfluten höher aufliefen als 3 m über MThw und deshalb als sehr schwere Sturmfluten zu werten sind. Diese lösten keine größeren Überflutungen aus. Dieser Umstand ist insbesondere psychologisch von erheblicher Bedeutung. Denn obwohl die „Holland-Sturmflut“ vom 1. Februar 1953 eine deutliche Warnung war, die zur Überprüfung der Sollhöhen der Deiche führte und umfangreiche Arbeiten zur Erhöhung der Deichsicherheit auslöste, darf man doch den Umstand nicht unterschätzen, daß im Gegensatz zu der starken Gefährdung durch Sturmfluten in der Zeit bis 1855 eine lange, verhältnismäßig ruhige Zeit – über 100 Jahre – bei vielen ein ungerechtfertigtes Sicherheitsgefühl entstehen ließ.

6. Schriftenverzeichnis

1. AUST, A.: Rund um die Moorburg. Verlag A. Aust, Moorburg, 1930.
2. FINDER, E.: Die Landschaft Billwerder, ihre Geschichte und ihre Kultur. Veröffentlichung des Vereins für Hamburgische Geschichte, 1935.
3. HÜBBE, H.: Einige Wasserstandsbeobachtungen im Fluthgebiet des Elbstromes. Perthes-Besser u. Manke, Hamburg, 1841.
4. HÜBBE, H.: Über die Lage des Nullpunktes am Fluthmesser zu Hamburg. Neue Hamburgische Blätter, No. 51, 1844.
5. HÜBBE, H.: Erfahrungen und Beobachtungen im Gebiet der Strombaukunst, 1. Teil, Hamburg, 1853.
6. HÜBBE, H. W. C.: Einige Erläuterungen zur historisch-topographischen Ausbildung des Elbstroms und der Marschinseln bei Hamburg. Hermann Grüning, Hamburg, 1897.

7. HÜBBE, H. W. C.: Beiträge zur Geschichte der Stadt Hamburg und ihrer Umgebung. Otto Meißner, Hamburg, 1897.
8. LAUE, H. u. MEYER, H. C.: Zwischen Elbe, Seeve und Este. G. Elkau, Harburg, 1925.
9. MARQUARDT, W.: 950 Jahre Sturmfluten. Harburger Kreiskalender, 1963.
10. NEDDERMEYER, H. S.: Zur Statistik und Topographie der Freien Hansestadt Hamburg und deren Gebietes. Hoffmann u. Campe, Hamburg, 1847.
11. ROHDE, H.: Wasserstandsbeobachtungen im Bereich der deutschen Nordseeküste vor der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Küste, H. 28, 1975.
12. SIEFERT, W.: Die Tideverhältnisse der Elbe seit 1786. Deutsche Gewässerkundliche Mitteilungen, H. 5, 1970.
13. SIEMENS, H. P.: Aus der Deich- und Siedlungsgeschichte des Alten Landes. Stader Archiv, H. 25, 1935.
14. WOEBCKEN, C.: Deiche und Sturmfluten an der Nordseeküste. Friesen-Verlag A. G., Bremen Wilhelmshaven, 1924.
15. WOLTMANN, R.: Verzeichnis der Höhen der bedeutenden seit Beginn des 18. Jahrhunderts in der Elbe stattgefundenen Sturmfluten. Hamburgische Blätter, No. 8, 1834.